

## Inhalt:

1. Brief an die Eltern, Lexington, 19. Juli 1860, Originaldokument 1. Seite
2. Transcription gesamter Text

Lexington, Ky. 19. Juli 1860.

Mein lieber, guter Mama!

Das Schreiben, eines Briefes an dich beifolgende  
empfangen, ist so eben durch gewisse Briefe, weunleich ich nicht  
schreiben sollen, so wirst du dem Brief eine Aufschreibung für meine  
Lange (Spreizung) sein finden, das ist nicht gerade aber Marjorie von  
mir geben wollte, als hier ich dich bestimmet über meine Verfall.  
nicht geben konnte. Man sollte ich in dem Peoria eine solche Stellung,  
wenn ich für keinen anderen wünschel mag, & das ist nicht gerade  
mit Lamentationen in Urasie setzen wollte, was wohl nicht.  
Lief. Ich geb mir alle dankliche Mühe eine Stelle zu bekommen,  
was mir jedoch nicht gelingend wollte; sogar all herübergehe ich  
ich mich verdingen wollen, aber überall (in) ~~ein~~ <sup>ein</sup> ~~dem~~ <sup>dem</sup>  
die Arbeit nicht genügend & so müßte ich mit Concertgaben  
einiges Musikstücken, die mir bei dem Fort geschieden sind  
waren sind sogar mit Cigarras inspiriert, meine Leistung  
zu freier sein. Dem Dr. Brendel, einem angezeigten Organ,  
einem <sup>alten</sup> Organisten, sollte ich eine Stelle <sup>ein</sup> ~~ein~~ <sup>ein</sup> ~~ein~~  
sollte ich mich mit alten Klavieren & einem Stück alten Stappis so  
waren all möglich zu betten e.c. Meine jetzige Stellung, was  
das Carl Proeboting dem Vater angeht, was in dem Organ,  
bleibt eine gute, aber ab was der Anfang & Kontinuität auf gar  
nicht wissen; was lange meine Glück ständend werden, unendlich  
du ich Konkurrenz bekam & so dürfte ich zu erwarten, bei ich ganz  
zusätzliche Stände, im Brief auch einmal <sup>ein</sup> ~~ein~~ <sup>ein</sup> ~~ein~~  
zu geben zu können. Ich habe ein <sup>ein</sup> ~~ein~~ <sup>ein</sup> ~~ein~~  
Leben bei jetzt in America, und ich, <sup>ein</sup> ~~ein~~ <sup>ein</sup> ~~ein~~

Lexington, Ky. 19. July 1860

Meine liebe, theure Mama!

Am Schreiben eines Briefes an Dich beschäftigt empfangen ich so eben Eueren zweiten Briefe; wenngleich ich hätte früher schreiben sollen, so wirst Du dann doch eine Entschuldigung für mein langes Schweigen darin finden, ich nicht gerne eher Nachricht von mir geben wollte, als bis ich Euch Bestimmtes über meine Verhältnisse geben konnte. Nun hatte ich in dem Peoria eine solche Stellung wie ich sie keinem anderen wünschen mag, & ich Euch da nicht gerne mit Lamentationen in Unruhe setzen wollte, war wohl natürlich. Ich gab mir alle erdenkliche Mühe eine Stelle zu bekommen was mir jedoch nicht gelingen wollte; sogar als Hausknecht habe ich mich verdingen wollen, aber überall hieß es wir können Ihnen die Arbeit nicht zumuthen & so musste ich mit Concert geben, einigen Musikstunden, die mir bis zum Tode zuwider waren und sogar mit Cigarren hausiren meine Existenz zu fristen suchen. Beim Dr. Brendel, einem ausgezeichneten Arzte, einem alten Junggesellen, hatte ich eine Schlafstelle umsonst, im Winter suchte ich mich mit alten Kleidern & einem Stück alten Teppich so warm als möglich zu betten p.p. Meine jetzige Stellung, von der Carl Proebsting dem Vater erzählt, war in dem Augenblick eine gute, aber es war der Anfang & konnte ich noch gar nicht wissen, wie lange mein Glück dauern würde, namentlich da ich Concurrenz bekam & so dachte ich zu warten, bis ich ganz gesichert dastände, um Euch endlich einmal erfreuliche Nachrichten geben zu können. Ich habe ein merkwürdig abentheuerliches Leben bis jetzt in America geführt, hoffe aber jetzt zur Ruhe zu kommen. In Peoria wurde ich von dem Musikdirektor der Escott & Miranda Englischen Opern Truppe als Bariton engagirt mit 8 Dollar wöchentlich & Reisespesen frei; ich gab mich sofort ans Studiren einer Rolle & reiste mit der Truppe anfangs Januar unter Begleitung vieler Freunde ab. Unser erstes Reiseziel war Indianapolis, im Staate Indiana; wir wollten hier 3 Vorstellungen geben & sollte ich hier zum erstenmale als Graf Arnheim in der „Zigeunerin“ auftreten; der Bariton an dessen Stelle ich kommen sollte, ein Hamburger, ein alter Kerl, der zu nichts mehr nutze war, wollte sich diese schöne Rolle jedoch nicht nehmen lassen, & so konnte ich mich ans Studiren der Partie des Grafen Rudolph in der „Sonnambala“ geben. Die meiste Schwierigkeit für mich war das Lernen des englischen Textes, aber das wurde schon überwunden; die meiste Hilfe für mich war unser Musikdirektor, ein junger Deutscher Schreiner mit Namen ein ausgezeichneter Klavierspieler, Schüler von Liszt. In Indianapolis nun merkte ich der Finanzzustand der Truppe ein gar sehr schlechter war & sprach ich meine Gedanken gegen Schreiner der mit betheilig war, darüber aus. Der aber sagte mir, er mich engagirt habe & mir versprochen habe für mich zu sorgen, ich solle deshalb mir keine Sorgen über meine weitere Existenz machen & mich ruhig auf ihn verlassen; sollten wir in Verlegenheit kommen dann habe er noch

2000 Dollar in einer Bank in New York & würde er mich mit dorthin nehmen p.p.; er machte mir die Aussichten auf eine angenehme Existenz so plausibel, ich mich den schönsten Hoffnungen hingab. Aber wie sollte ich mit getäuscht finden.

Von Indianapolis machten wir nach Cincinnati; am ersten Abend gaben wir die Zigeunerin, ich sang im Chor mit & hörte hinten den Coulissen viel ???male vom Weggehen Schreiners. Ich frug ihn darüber & er gab mir zu verstehen, unser Agent ihn beleidigt & er deshalb nach New York gehen werde; er wolle mich mitnehmen, ich solle nur ganz außer Sorge sein. Am nächsten Morgen erklärten außer Schreiner & mir noch 5 Mitglieder, sie nicht eher mitspielen würden, bis sie ihr Geld bekommen hätten. Da dieses nicht möglich war, so ging von dem Augenblicke an die Truppe auseinander. Was nun thun? Schreiner sagte: warten wir noch ein paar Tage, ich will zusehen, ob ich nicht auf eigene Faust etwas unternehmen kann. Denn wieder sagte er,: wir wollen Morgen nach New York über Pittsburg um dort ein Concert zu geben. So warteten wir von einem Tage zum andern bis nach 10 Tagen mir der Auftrag wurde nach Lexington als Agent zu reisen um Alles zu 4 Opern Vorstellungen ins Reine zu bringen. Vorerst will ich dir meine Gardarobe sagen. Ich war im Besitz eines nicht mehr neuen Winterrockes, 2 Paar alter Beinkleider, einer guten Weste 1 Paar Stiefeln, eines schlechten Ueberziehers, 3 Hemden & 2 Paar zerrissener Unterhosen. Als ich Amalie besuchte (davon in Vaters Briefe) meinte die, ich sähe gar nicht mehr so propper aus, wie früher, meine Kleider wären dann doch in einem sehr unangenehmen Zustande; aber was sollte ich machen. Die 20 Dollar die ich von Abschiedsconcert in Peoria mitgenommen hatte gingen durch den Aufenthalt in Cincinnati weg, also war an ein Anschaffen besserer Sachen nicht zu denken. In Cincinnati wurde mein Aufenthalt durch den Umgang mehrerer sehr hochstehenden intelligenten Deutschen von denen ich den einen, Advokat & Richter Statto in Peoria, wo er auf Ersuchen des Turn Vereins einige Vorlesungen über Naturwissenschaften zuhalten hatte, persönlich kennen gelernt hatte, ein sehr angenehmer. Schreiner & ich wurden einige Male Abends zu Statto geladen, wo die andern Herren sich auch einfanden; es wurde geplaudert, disputirt, gespielt & gesungen.

??? wieder zu den Geschäften. Schreiner hatte mit Fräulein Escott unserer 1ten Sängerin, mit Miranda unserm Tenor, dem Bassisten , dessen Frau, dem 2ten Tenor & mir eine kleine Operntruppe zusammengeflickt um in den kleineren Städten des Südens kleine Opern zu geben. Ich wurde also als Agent eines schönen Mittwochs im Januar nach Lexington abgeschickt. Geld hatte ich nicht & Schreiner sagte mir, auch er keins habe außer einigen Dollars, von denen er mir einen gab, mit dem & mit einem Eisenbahnbillet ausgerüstet ich meine kurze Reise antrat. Am Abend desselben Tages / man fährt von Cincinnati nach Lexington in 5 Stunden / kam Schreiner & besorgten wir die Geschäfte gemeinschaftlich. Am nächsten Montag wollten wir die Zigeunerin geben, ich studirte sehr eifrig an meiner Rolle & bummelte in Lexington umher, wurde mit

einigen der sehr wenigen Deutschen hier bekannt, worunter namentlich ein Elberfelder & ein Barmener, der erstere heißt Wallbrech, der zweite King, waren. Ich erwähne diese beiden, weil dieselben den meisten Einfluß auf meine jetzige Stellung gehabt haben & weil ich den beiden mehr wie irgend jemanden anders zu verdanken habe, ich im Anfang etwas zu essen bekommen habe. Hiervon später.

(Heute am 23sten August – 30 Jahre alt – fange ich wieder an diesen Brief zu beendigen. Ich war 3 Wochen krank & eine Woche in Cincinnati, wo ich meine Musik für den nächsten Winter gekauft habe, Meine Krankheit, die in Folge der fortwährenden großen Hitze von 27 bis 32 Grad R. entstanden war, bestand in einem fortwährenden starken Durchfall mir Kopf & Gliederschmerzen; ich bin jetzt wieder so weit, ich mich stark genug fühle am nächsten Montag mit Stundengebühren wieder anfangen zu können.) - Jetzt weiter zu meiner Erzählung.

—

Der Montag Mittag kam heran und mit ihm statt der ganzen Truppe nur Frl. Escott & Herr Miranda; die anderen hatten uns im Stich gelassen. Was nun thun? Die Anzeigen, die Placate, die Theaterzettel, alles war ausgetheilt. Wir arrangirten demnächst die Zigeunerin für uns 3 Sänger & hielt ich am Abend vor einem schwachen Publikum mein erstes Auftreten als Opernsänger. Mein Spiel war steif, der Gesang ziemlich gut. Am Dienstag trieben wir nichts, am Mittwoch wollten wir Concert geben, da aber nur 2 Personen im Theater waren gingen die & wir unverrichteter Sache wieder von dannen. Nun war Schreiner am Dienstag Morgen in Paris, einer kleinen Stadt zwischen hier und Cincinnati, und zeigte dort auf Donnerstag ein Concert an. Am Mittwoch Abend nachdem wir aus dem Theater wieder ins Hotel kamen, wurden unserer Arrangements mit dem Hotelwirth gemacht, Geld hatte keiner von uns, Schreiner lieh von einem Deutschen hier auf seine Uhr & Kette \$ 40, Miranda ließ ein Koffer mit Garderobe für sich und die Escott, wollte aber für meine Rechnung keine Sicherheit leisten. Am Donnerstag Morgen 5 Uhr wollten wir abreisen, meine besseren Sachen hatte ich in meinem Koffer, schmutzige Wäsche & einige Musik in meinem Reisesack & meine schlechten Sachen am Leibe. Als wir nun abfahren wollen erklärt der Oberkellner, ich abfahren könne, aber mein Koffer dort bleibe, bis ich meine Rechnung von \$ 16. bezahlt habe. Schreiner reiste ab. Sagte mir, er gehe direkt nach New York & würde mir sofort das Geld zur Reise schicken; da ohne mich kein Concert gegeben werden konnte, blieben die Escott & der Miranda auch hier & so saß ich ohne einen Cent bald in der Tasche, meine Koffer mit Beschlag belegt in einer fremden Stadt, ohne Freunde & ohne Aussicht, irgend etwas zu verdienen.

Ich ging am Nachmittag zu dem Bierhaus indem wir unser Bier zu trinken pflegten & traf dort den Kling & den Wallbrech. Letzterer ist verheirathet, & ersterer hatte ein großes Zimmer von ihm gemiethet. Als sie mein Schicksal hörten, bot mir Kling sein Zimmer an & Wallbrech meinte, ich ruhig bei ihm essen könne; wer war froher als ich? Aber so geht es in America!

Ich F.W. Linzen aß bei einem Handwerker, dessen Vater in dem Wunderbau in Elberfeld auf der Bank als Nachtwache fungirt hat, & war froh, ich überhaupt nur etwas zu essen hatte. Ob ich ihn je etwas dafür bezahlen könne wusste ich nicht; die Leute waren sehr freundlich, das Essen ein gutes, bei Kling schief ich auf dem Sopha auf dem mir Frau Wallbrech ein Bett machte. Kling offerirte mir sofort Taschengeld, und seine Hemden zur Benutzung. Der Hotelwirth ließ mich meinen alten deutschen Frack, meine 2 reinen Hemden & eine schwarzen Hose aus dem Koffer nehmen, sodaß ich wenigstens etwas anzuziehen hatte.

Nach 8 Tagen kam von Schreiner ein Brief an den Herrn, der ihm das Geld geliehen hatte, an, worin geschrieben stand, er habe jetzt kein Geld, er, der andere möge für mich sorgen, in spätestens 4 Wochen würde er mit der Strankoschen Operntruppe nach Cincinnati kommen & alles bezahlen, was ich hier an Schulden machen würde.

Schreiner ist weder angekommen, noch hat er je etwas von sich hören lassen, bis ich ihn letzte Woche in Cinc. Getroffen habe, wohin er auf einer Reise, die er für Strakosch macht, ankam. Obgleich ich ihm fürchterlich zusetzte, habe ich dennoch keinen cent aus ihm herausgekommen können, und werde ich ihm wohl ca. \$ 50. schenken müssen.

Jetzt stand es fest, ich in Lexington bleiben und Musiklehrer werden mußte. Ich gab eine Anzeige in die Zeigungen, konnte aber immer noch keine Schülerinnen / mit Schülern geben wir uns nicht ab / bekommen, bis ich zuletzt in einem Concert mitwirkte & einige Solos sang; seit der Zeit machten sich meine Zöglinge, deren höchste Zahl bis auf 27 stieg; durchschnittlich konnte ich auf 20 bis 24 rechnen. Der Preis für 24 Stunden ist \$ 18. und \$ 15., wir haben 2 Preise, woran das liegt kann ich dir nicht sagen ohne zu ausführlich zu werden. Ein Musiklehrer wurde sehr krank, und starb denn an der Schwindsucht, so bekam ich von dessen Schülern mehrere, auch bekam ich die Musiklehrerstelle in einem Mädcheninstitut. Meine meisten Schüler aber habe ich dadurch bekommen, dass ich in der Preslyterian Kirche die Orgel umsonst spiele, wofür mir vielleicht jeden Weihnachten ein Geschenk von \$ 50. wird. Gleich nach mir kam noch ein anderer Musiklehrer, dessen Concurrnz mir viel zu schaffen macht; trotzdem hoffe ich, wenn die Ferien vorüber sind wieder bis auf 20 Schülerinnen zu kommen.

Die Ferien fangen gegen den 20ten Juni, wo es anfängt unerträglich heiß zu werden an, und dauern bis zum 15ten September. Ich habe in dieser zeit noch immer 10 bis 12 Schülerinnen, die aber auch ,denn dies dann gern auf einige

Wochen aufs Land gehen. So lebe ich dann hier so ziemlich zufrieden & werde wohl ganz zufrieden sein, wenn ich erst meine Schulden bezahlt haben werde. Meine Garderobe kostet so fürchterlich viel, ich wohne jetzt seit 4 Monaten im Gasthof & zahle \$ 5. die Woche. Aber ich hoffe ich werde mir diesen Winter ein eigenes Zimmer einrichten können.

So viel von mir. Wie mich der Tod unserer lieben Maria angegriffen hat, kannst Du Dir denken, da ich wußte, wie lieb ich das Kind gehabt. Sage Karl & seiner Frau meine herzlichsten Glückwünsche; sobald es anfängt kühler zu werden, werde ich ihnen, sowie dem Klemens schreiben; Emil bekommt nicht eher einen Brief, als bis ich auf meinen Brief Antwort habe. Grüße die Familie Bunge auf Beste von mir und ??? die herzlichsten

Grüße & Küsse Deines  
Fritz.